

Berlin

Becherklopfen für den Sieg

Kuriose Rituale prägen die 1. Berliner Würfelmeisterschaft – gewonnen hat sie eine Frau

VON DANIELA FACKELMANN

Thomas Krause schiebt seine Mütze zurecht und pustet dreimal auf den schwarzen Würfelbecher. „Jetzt riskier ick alle!“ Er knallt ihn auf die Korkunterlage. Vorsichtig hebt er den Becher und begutachtet die Augenzahlen der sechs Würfel. Eine Eins lässt er draußen. Die restlichen Würfel verschwinden wieder in ihrem Gefäß. Er lächelt verschmitzt. „Ick mach dit nach Bauchgefühl.“ Der nächste Wurf fällt. Nichts! Vor 30 Jahren schon hat Krause das Spiel mit Namen wie Zehntausend, Berliner Macke oder Volle Lotte gespielt. Nun ist er mit seinen 55 Jahren einer der ältesten Teilnehmer der 1. Berliner Würfelmeisterschaft. 16 Spieler ringen an diesem Samstagabend in acht Runden immer wieder darum, als erster 10 000 Punkte zu erreichen. Bis zum Schluss muss jeder bleiben, denn die Gesamtpunktzahl entscheidet. Grundsätzlich zählen nur Einser und Fünfer. Andere Augenhöhen haben erst ab einer gewissen Anzahl oder in bestimmten Kombinationen einen Wert.

Eine illustre Runde sitzt an den Spieltischen in „Mario's Pool Lounge“ in der Driesener Straße. Ein frischschaffender Koch ist dabei, ein Pressesprecher, auch ein österrei-



BERLINER ZEITUNG/MARKUS WÄCHTER

Die Erstplatzierte schreibt die Punkte auf: Yvonne Griephan hat mit Taktik gespielt und gewonnen.

chischer Verkäufer von Hubschrauberausstattungen, der extra eingeflogen ist. Seinen Sieg zu verhindern ist das nicht ganz ernst gemeinte Ziel der 20- bis 60-Jährigen. Ein Österreicher soll nicht erster Berliner Meister im Würfeln werden. Spitznamen wie „Fleisch“, „Löffel“ und „Fanta“ klingen durch

den Raum. Einige Teilnehmer kennen sich noch aus Studienzeiten. „Das gesamte Turnier ist aus einer Schnapsidee heraus entstanden“, erzählt Holger Ballwanz, einer der Veranstalter und Stammgast der Bar. Im wahrsten Sinne des Wortes, denn ursprünglich hatten die Organisatoren das alte Würfelspiel zu ei-

nem Trinkspiel umfunktioniert. Als es sich immer größerer Beliebtheit erfreute, entstand die Idee zur Meisterschaft, die vor allem Spaß machen soll. Trotz allem ist auch ein gewisser Ernst zu finden. Die Spielregeln werden aufmerksam kontrolliert, nach jeder Runde muss die Punktezahl unterschrieben werden

und neue Becher und Würfel stehen auf den Tischen – garantiert ungezinkt!

„Da geht noch was. Die Würfel sind heiß!“ schallt es durch den Raum. Die Stimmung ist ausgelassen. Die Sprüche werden frecher, die Ascher voller und die Würfelbecher knallen lauter. Diskussionen um die beste Spieltaktik entbrennen. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung wird zu Rate gezogen und die Spielunterlage gewechselt. Am beliebtesten sind jedoch Rituale, die sich an die Glücksfee wenden. Becherklopfen, aufs Klo gehen oder Würfelpusten sollen die Chancen erhöhen. Und wenn gar nichts hilft, ist halt die Freundin schuld, die mit am Tisch sitzt. „Man muss wissen, wann man aufhört“, erklärt Yvonne Griephan aus Friedrichshain. Die Studentin ist eine von zwei Frauen, die an dem Turnier teilnehmen. Seit dem Sommer spielt sie, heute das erste Mal um einen Einsatz. Kurz nach 1 Uhr sind die Würfel gefallen und der Sieger steht fest. Yvonne hält den Pokal und einen Gutschein der Bar in den Händen. An der nächsten Meisterschaft möchte sie wieder teilnehmen. Saure Gurken und Würfel zum Üben gibt es für den letzten Platz – den Österreicher. Der trägt es mit Humor und plant schon ein österreichisches Turnier.